D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGAC **Schweiz**

Basel

26-4 ***Basel - eine neue Geschichte der Stadt*** / Tobias Ehrenbold ... - 1. Aufl. - Basel : Christoph Merian Verlag, 2026. - 381 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Stadt.Geschichte.Basel). - ISBN 978-3-03969-010-7 : SFr. 49.00, EUR 49.00
[##0457]

Der vorliegende Band[1] bildet den Abschluß der in den letzten Jahren publizierten zehnteiligen Basler Stadtgeschichte. Dabei stellten die ersten acht Bände einen chronologischen Durchlauf der Stadtgeschichte von der Ur- und Frühzeit bis in die Gegenwart dar.[2] Der neunte Band nahm schließlich den Raum bzw. die Stadtentwicklung in den Blick. Band zehn faßt die Ergebnisse der Stadtgeschichte nochmals in einem Überblick zusammen. Doch will der Band mehr sein als nur ein Überblick, sondern zugleich ein breiteres Publikum für die Basler Stadtgeschichte interessieren, wobei innovative Methoden der Vermittlung angewandt werden.
Der Band gliedert sich in zwei verschiedene Arten der Darstellung: Auch hier wird in jeweils acht Kapiteln ein chronologischer Durchgang durch die Stadtgeschichte geboten. Zugleich beinhaltet der Band Schwerpunktkapitel, die sich epochenübergreifend u.a. mit dem Wechselverhältnis zwischen den Menschen und ihrer Umwelt, mit Glauben und Religion, mit der Geschichte von Zu- und Abwanderung oder auch mit der Bedeutung der Kunst für die Stadt beschäftigen. Der Band stellt also eine gelungene Verbindung von chronologischer Darstellung auf der einen Seite und dem Blick auf Strukturen im Wandel der Zeiten dar.
Die chronologischen Kapitel zur Stadtgeschichte verfügen über eine jeweils eigene Binnengliederung. Am Beginn steht nach einem kurzen Einführungstext über Charakteristika der entsprechenden Epoche jeweils der Blick auf eine Stadtansicht, eine Karte, ein Luftbild oder ein Stadtmodell. Der Leser nähert sich der Stadt gleichsam von außen. Im zweiten Schritt werden ein halbes Dutzend oder etwas mehr Objekte bzw. Quellen zur Stadtgeschichte

---

[1] Inhaltsverzeichnis: https://www.merianverlag.ch/produkt/Stadtgeschichte-Basel/basel-eine-neue-geschichte-der-stadt/5b7fe184-99e3-4f2d-b260-17953d35d0f6.html - Demnächst unter: https://d-nb.info/1361594233

[2] In ***IFB*** zuletzt: ***Auf dem Weg ins Jetzt*** : Basel seit 1960 / Tobias Ehrenbold, Silas Gusset, Anina Zahn. Hrsg. von Martin Lengwiler. - 1. Aufl. - Basel : Christoph-Merian-Verlag, 2025. - 336 S. ; 25 cm. - (Stadt.Geschichte.Basel ; 8). - ISBN 978-3-03969-008-4 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#9592].- Rez.: ***IFB* 25-2** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13119 - Mit Hinweisen auf früher besprochenen Bände.

der jeweiligen Epoche vorgestellt. Im Zusammenhang mit den ausgewählten Objekten wird dem Leser aufgezeigt, wie Geschichte als Wissenschaft funktioniert. Welche Fragestellungen trägt die Geschichtswissenschaft an diese Objekte heran? Anschließend folgt ein Zeitstrahl mit Grunddaten des jeweiligen Zeitalters. Diese werden im „Zeitraffer“ dann etwas näher erläutert. Im „Zeitraffer“ werden dabei eine Vielzahl von Perspektiven der jeweiligen Epoche aufgezeigt und nicht nur die politische Geschichte, sondern auch Wirtschaft, Gesellschaft und Alltagskultur behandelt sowie deren Verflechtungen untereinander aufgezeigt. Die chronologischen Kapitel schließen mit einem knappen Portrait (unter der Überschrift *Menschenleben*). Vorgestellt wird dabei oftmals eine unbekannte Persönlichkeit, deren Leben in den Kontext der jeweiligen Epoche eingeordnet wird. Außerdem bietet jedes Kapitel noch eine „Nahaufnahme“: Gezeigt wird ein Platz oder ein Ort in der Stadt – die „Nahaufnahme“ schließt dabei bewußt an den Beginn des jeweiligen Kapitels an. Der Leser hat sich zunächst von außen der Stadt angenähert, nun ist er mitten in der Stadt angekommen.
Exemplarisch soll nunmehr eines der chronologischen Kapitel vorgestellt werden – wie setzen die Autoren ihr Konzept nun auf eine konkrete Periode der Stadtgeschichte um? Ausgewählt wird dabei die Phase zwischen 1840 und 1910, eine Epoche radikalen Wandels, in der sich das Stadtbild rasch verändert hat. Den Auftakt des Kapitels bildet hierbei eine Luftaufnahme von Eduard Spelterini aus den 1890er Jahren, die zeigt, wie sich Kleinbasel im Zuge des rasch voranschreitenden Verstädterungsprozesses in den 1890er Jahren immer weiter in Richtung Riehen ausdehnte. Die anschließend vorgestellten Objekte stellen die Autoren unter die Schlagworte: *Archive, Statistiken und historische Rückbesinnung* (S. 240). So zeigen sie, daß die Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert durch „neue historisch-kritische Verfahren zu einer modernen Wissenschaft“ (S. 241) geworden ist. Dabei bildete nun das Archiv die Werkstatt des Historikers. Hier wurden Akten verzeichnet und geordnet, so daß historisches Wissen jederzeit überprüft werden konnte. Hierbei bildete Basel in der Schweiz den Vorreiter: Schon 1877 wurde erstmals ein hauptamtlicher Archivar eingestellt. Zweiundzwanzig Jahre später „eröffnete an der Martinsgasse der erste Archivzweckbau des Landes, das Staatsarchiv Basel-Stadt“ (ebd.). Der Professionalisierung der Strukturen entsprach zugleich das Interesse des Basler Bildungsbürgertums an Geschichte, wobei sich die Hilfswissenschaften Heraldik, Numismatik und Genealogie besonderer Beliebtheit erfreuten. So gaben wohlhabende Basler Bürger Briefe ihrer Vorfahren heraus, erstellten eigene Genealogien und engagierten sich in der Historischen Gesellschaft und in der Antiquarischen Gesellschaft Basel. Beide Gesellschaften fusionierten 1875 und waren Herausgeber wissenschaftlicher Publikationsreihen.
Im 19. Jahrhundert entstanden auch historische Sammlungen und Denkmäler, die als Quellen des Selbstverständnisses der Basler Bürgerschaft vorgestellt werden. In gleicher Weise diskutieren die Autoren, inwieweit die im 19. Jahrhundert entstandene Photographie eine objektive Quelle darstellt oder nicht vielmehr auf Fotos ein ganz bestimmtes Weltbild inszeniert wurde. Daneben wird das 19. Jahrhundert als *Zeitalter der Statistik* (S. 245) vorge-

stellt. Mathematik und Volkswirtschaft brachten jetzt neue Methoden hervor, mit deren Hilfe das Leben der Menschen, aber auch die wirtschaftliche Entwicklung in Datenreihen erfaßt und graphisch dargestellt werden konnte. Gezeigt wird u. a. eine Karte der Zuwanderungsgebiete der Dienstboten, die der Basler Nationalökonom Karl Bücher erstellt hatte. Bücher hat allerdings auch statistisch das Wohnelend sozialer Unterschichten aufgezeigt. Im Zusammenhang mit der Wohnungsenquete hat er für den Mieterverein belegt, daß viele Arbeiter in überbelegten Wohnungen, die zudem kaum über Beleuchtung und Frischluft verfügten, ihr Leben fristen mußten. Entsprechend schlecht waren die Hygiene und die Gesundheit der Betroffenen. Die Daten waren derart aufrüttelnd, daß ein Mitglied der Enquetekommission Bücher fragte, ob er die Daten wirklich publizieren werde. Das sei ja ein Anlaß für eine Revolution. Zu einer Revolution kam es nicht, wohl aber allmählich zu sozialen Verbesserungen. Gleichwohl vollzog sich im 19. Jahrhundert für die Autoren eine „Revolution von Daten und Zahlen“ (S. 245). Teil der systematischen Erfassung des menschlichen Lebens bildete u. a. 1902 die Einstellung eines Kantonsstatistikers und die Schaffung eines entsprechenden Amtes.

Der „Zeitraffer“ zeigt, wie sich Basel von einer stark abgeschlossenen, ja mißtrauischen Stadt um 1840, die zugleich politisch extrem konservativ war, hin zu einer offenen, multireligiösen und sozialpolitisch fortschrittlichen Stadt kurz nach der Jahrhundertwende entwickelt hat.

1844 kam erstmals die Eisenbahn nach Basel. Züge aus Straßburg fuhren ab diesem Zeitpunkt in Basel ein. Ein Impuls für die Eisenbahngeschichte ging jedoch von dieser ersten Linie nicht aus. Erst ab 1852 mit der entsprechenden Regelung auf Bundesebene startete der Eisenbahnbau in der Schweiz wirklich. Verantwortlich für die Konzessionierung waren die Kantone. Bis 1902 erfolgte der Eisenbahnbau auf privatwirtschaftlicher Basis. In Basel entstand die Schweizerische Centralbahn, die sich schon bald an den Bau einer Linie in Richtung Liestal machte. Gleichzeitig wurde der Tunnelbau durch den Hauenstein vorangetrieben. Auch die Linie aus Baden erreichte die Stadt aus dem Norden. 1855 entstand ein provisorischer Badischer Bahnhof. Für den Eisenbahnbau wurde Geld benötigt. Folglich kam es 1862 zur Gründung der Basler Handelsbank. Die Dynamik, die der Eisenbahnbau entfaltete, wird vor allem im Jahr 1859 deutlich, das nach Überzeugung der Autoren „ein Schlüsseljahr der Basler Moderne“ (S. 249) darstellt. In diesem Jahr entschied sich der Rat für die Verlegung des Bahnhofes und damit im Zusammenhang für das Niederreißen der alten Stadtmauern. Die Stadt wurde nun entgrenzt. Gleichzeitig nahmen Lärm und Schadstoffbelastung zu.

1859 stellte Alexander Clavel erstmals synthetische Farben (Anilinrot) her – die Produktion war derart giftig, daß Clavel schon 1864 nicht mehr in Basel produzieren durfte, sondern aus der Stadt heraus in Richtung Kleinhüningen umsiedeln mußte. Der Betrieb Clavels bildet letztlich die Keimzelle der Basler Chemie und Pharmaindustrie. Im übrigen wurde er 1873 an Bindschedler & Busch verkauft. 1859 war außerdem das Gründungsjahr der Missions-Handlungs-Gesellschaft durch die Basler Mission. Die Missions-Hand-

lungsgesellschaft stieg zum Global Player auf und „handelte mit Baumwolle, Palmöl, Kakao und anderen Produkten. Vor dem Ersten Weltkrieg beschäftige sie in Indien und Afrika viertausend Menschen“ (S. 251) – und war tief in den Kolonialismus verstrickt.
Durch den einsetzenden Verstädterungsprozeß und das schlagartige Wachstum der Stadt entstanden, wie schon erwähnt, Elendsviertel entlang der Birsig: 1855 wütete die Cholera, eine Typhusepidemie folgte zehn Jahre später. Regierungsrat Karl Sarasin konnte immerhin erreichen, daß 1866 erstmals Wohnungen und Häuser mit fließendem Wasser versorgt wurden, ein erster Vorstoß 1876 zum Bau einer modernen Kanalisation wurde jedoch in einer Volksabstimmung abgelehnt. Erst zwanzig Jahre später wurde diese in der ganzen Stadt gebaut. Die Birsig wurde ab 1886 abgedeckt und in einen erträglichen Zustand gebracht.
Ende 1868 kam es erstmals zu einem Streik in einer großen Seidenbandfabrik – durch diesen wurde das Establishment verunsichert, aber es reagierte in mancher Hinsicht klug. Denn 1869 erhielt Basel als zweiter Kanton des Landes (Glarus 1864 vorausgegangen) ein Fabrikgesetz. Nunmehr wurden staatlich überprüfte Maßnahmen zum Arbeitsschutz festgeschrieben. Auch sollten Frauen und Kinder zumindest ansatzweise geschützt und die Arbeitsdauer begrenzt werden.
Die Arbeiterbewegung blieb in Basel zu diesem Zeitpunkt gleichwohl nicht gut organisiert, da viele ausländische Arbeiter in der Stadt tätig und schwer zu organisieren waren. Auch war die Arbeiterbewegung in eine katholische und eine freie Richtung gespalten. Ambivalent war Folgendes: Auf der einen Seite gab es krasse Vermögensunterschiede zwischen dem Fabrikherrn und dem einfachen Arbeiter, auf der anderen Seite existierte in Basel ein umfassendes Netz der sozialen Fürsorge auf privater Basis. Die Autoren stellen dies umfassend vor, zeigen aber auch, daß dieses patriarchalisch war und daß von den Arbeitern Dankbarkeit erwartet wurde. Ab den 1880er Jahren kam es immerhin unter freisinniger Führung zu einigen sozialen Reformen. Es wurden kostenlose Volksschulen und die kostenlose Bestattung eingeführt, zudem konnten sich in Basel ansässige Minderbemittelte in der neu gebauten Poliklinik unentgeltlich behandeln lassen. Gleichwohl blieb insbesondere die rechtliche und wirtschaftliche Situation von Frauen schwierig. Diese mußten einen wesentlichen Beitrag zum Überleben der Familien leisten und verfügten über keine politischen Rechte. Immerhin organisierten sie sich im Verein der Schneiderinnen und Weißnäherinnen oder aber im Stauffacherinnenverein. Der Band verweist kurz auf Sophie Arnold-Zurbrügg, die im letztgenannten Verein aktiv war, ebenso auf Maria Tabitha Schaffner, die als erste weibliche Assistentin des Gewerbeinspektorats Basel-Stadt sich für Frauenrechte am Arbeitsplatz eingesetzt hat.
Ebenso gehen die Autoren auf die Liberalisierung des politischen Systems in Basel ein, die in der Verfassungsreform 1874/1875 zum Ausdruck kam. Nunmehr wurden die Voraussetzungen für den Aufstieg des Freisinns geschaffen. Eine weitere Liberalisierung des Systems bedeutete 1905 die Einführung des Proporzwahlrechtes, das der Arbeiterbewegung ermöglichte, nunmehr maßgeblichen Einfluß zu nehmen. Insgesamt, so die Bilanz der

Autoren, schufen die Bundesstaatsgründung, die voranschreitende Industrialisierung und das damit einhergehende Bevölkerungswachstum, die Basis dafür, daß sich Basel von einem in demokratischer Hinsicht rückständigen Kanton zu einem sozialpolitisch modernen Staatswesen entwickelt hat. Zugleich zeigen die Autoren, wie sich in der Stadt etwa ein katholisches Milieu entwickelte und sich eine jüdische Gemeinde ansiedelte. Auch auf Reibungen zwischen den Milieus wird aufmerksam gemacht. Trotz dieser Spannungen war Basel weltoffen genug, daß hier 1897 der erste Zionistenkongreß stattfinden konnte. Einen weiteren Schwerpunkt des Kapitels „Zeitraffer" bildet der Blick auf die Geschichte des Basler Zoos. Im Zusammenhang mit der Geschichte des Zoos werden auch die Schattenseiten des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufgezeigt. So weisen die Autoren auf die rassistische Praxis der Völkerschauen im Basler Zoo[3] hin, die freilich selbst schon an der Jahrhundertwende seitens der Basler Mission kritisiert wurden.
Die Schattenseiten des Zeitalters reflektiert auch die Rubrik *Menschenleben*. Präsentiert wird hier das (freilich erst 1948 entstandene) Bild *Farbarbeiter* von Rudolf Maeglin (S. 275). Das Bild zeigt einen gesundheitlich gezeichneten Arbeiter in der Farbchemie, der ohne jeden Arbeitsschutz den giftigen Stoffen an seinem Arbeitsplatz ausgesetzt war. Die abschließende „Nahaufnahme" des Kapitels bildet der Blick einer Frau aus ihrer Wohnung im 19. Jahrhundert. Der Text reflektiert Enge und Aufbruch der Zeit, insbesondere aus der Perspektive von Frauen.
Es bleibt festzuhalten: die Autoren legen eine gelungene Darstellung vor. Dabei gelingt es ihnen, dem eigenen Anspruch gerecht zu werden, jeweils Licht- und Schattenseiten eines Zeitalters und die vielfältigen Verflechtungen zwischen Politik, Wirtschaft und Alltagskultur aufzuzeigen. Im übrigen ist der Band reichhaltig und hochwertig bebildert. Die Struktur der chronologischen Kapitel gewährleistet eine gleichermaßen spannende wie aufschlußreiche Lektüre.

Michael Kitzing

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14025
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14025

[3] Solche gab in ganz Europa. Zu der im Kölner Zoo gibt es eine ganz neue Untersuchung: ***Menschen - ausgestellt im Kölner Zoo von 1878 bis 1957*** / Franziska Jahn und Clemens Maier-Wolthausen. - 1. Aufl. - Münster : Aschendorff Verlag für Regionalgeschichte, 2026. - 254 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - ISBN 978-3-7395-1613-4 : EUR 24.00 [##0432]. - Rez.: ***IFB* 26-4** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13972